

Die Allenburg bei Tiergarten

113

Für die nächste Zeit fließen die Quellen, die über das Schicksal der Burg berichten, etwas spärlicher. Das Jahr 1638 und die nächsten Jahre trugen Greuel und Verwüstung in das stille Renchtal. Am 17. Februar 1638 wurde das benachbarte Oberkirch vom Feinde erstürmt und mußte alle Scheußlichkeiten über sich ergehen lassen, die der damalige Kriegsbrauch über eine im Sturm eroberte Stadt verhängte; dasselbe Schicksal erduldet das Städtchen noch mehrere Male während des Krieges. Im Juli 1638 ging ein großer Teil von Renchen mit der Kirche und dem Rathaus in Flammen auf; am Neujahrstag 1641 konnte man von der Allenburg aus den Feuerchein und die Rauchwolken des brennenden Renchener Schlosses erblicken.¹⁾ In welchem Kriegsjahre das gleiche Los die Allenburg getroffen hat, kann ich nicht angeben; ein Schreiben der Brüder Johann Albrecht und Ernst Heinrich Küffer vom Februar 1701 spricht davon, daß das Schloßchen „verbrandt und ganz abgegangen“ gewesen sei, als ihr Vater daselbe 1661 als Lehen erhielt.

Aus der ganzen Zeit des dreißigjährigen Krieges liegt als einziges Schriftstück ein Bericht des Schaffners von Oberkirch Friedrich Burger an die bischöfliche straßburgische Regierung aus dem Jahre 1644 (praesentatum 26. Xbris) vor, daß er vor des Feindes Einfall durch Zimmerleute und Maurer Augenschein eingenommen habe. Der Überschlag der Reparaturkosten für die beiden Herrschaftshäuser Fürsteneck und Allenburg betrage 230 fl.; die Reparatur habe aber wegen Mangels an Mitteln und der Nähe „der in Oberkirch etwaß Zeit würcklich logirten feundts völkhern, und wie annoch biß dato besorgenden uberfalls“ nicht vorgenommen werden können. Der geringe Betrag der Wiederherstellungskosten läßt darauf schließen, daß die Burg bis zu diesem Termin sich noch in ziemlich unverkehrtem Zustande befand; wahrscheinlich ist gerade dieses Jahr das Unglücksjahr für sie gewesen.

In den letzten Jahren des Krieges war die Herrschaft Oberkirch schwedisch gewesen, das Landvolk hatte geloben müssen, der Krone Schweden getreu und hold zu sein und nichts zu ihrem Nachteil zu unternehmen; schwedische Obristen hatten im Renchtal als unumschränkte Gebieter geherrscht und Kontributionen eingezogen. Als der Schwede 1649 abgezogen war und das Amt Oberkirch wiederum dem Herzog Eberhard von Württemberg huldigen mußte, da waren die Felder und Fluren zertreten und mit undurchdringlichem Gestrüpp bewachsen, die Dörfer verbrannt und von

¹⁾ Aufzeichnungen des Renchener Bürgers Joh. Litsch, Papiermanuskript im Besitz des Herrn Gerichtsassessors Behrle in Mannheim (S. meinen Aufsatz im „Euphorion“, 19. Bd. S. 542 Fußnote). — Zentner, das Renchtal und seine Bäder. Freiburg 1827, S. 187.